

# Fast 8000 Besucher in vier Monaten

**Mildenburg:** Gute Bilanz nach der ersten Saison des neuen Museums für Ikonen und moderne Kunst

**MILTENBERG.** Einen guten Start hat das Museum für Ikonen und moderne Kunst in der Mildenburg hingelegt: Etwa 7800 Menschen haben es vom Eröffnungstag am 3. Juli bis zum Saisonende an Allerheiligen besucht. Freudig überrascht ist Museumsleiter Hermann Neubert darüber, dass die Besucher-Rückmeldungen fast ausschließlich positiv ausfallen – und dass das Interesse am Ikonenmuseum weit über kirchliche Kreise hinausgeht.

Einen ungewöhnlichen Ansatz hatte Domkapitular Jürgen Lenssen für die von ihm konzipierte Schau gewählt: christlich-orthodoxe Ikonen, zum Teil bis zu 400 Jahre alt, stehen Werken zeitgenössischer Künstler gegenüber. Und so kam es auch immer wieder vor, erinnert sich Neubert, dass Besucher gezielt nach den großen Namen fragten: Ernst Barlach, Joseph Beuys, Max Pechstein oder Siegmund Polke.

## Führung lohnt sich

Die meisten Besucher der frisch sanierten Mildenburg haben sich nicht für das preisgünstigere Ticket nur für den Burghof entschieden, sondern den Eintritt fürs Museum mitgebucht. Etwa 70 Führungen haben Neubert und sieben weitere Helfer in den vergangenen Monaten gegeben und damit geschätzten 1500 Menschen die Ausstellung gezeigt. Der geführte Rundgang lohnt sich, findet Neubert. Denn dadurch erhalten Besucher Anregungen, wie sie sich mit den ihnen vielleicht ungewohnten Werken auseinandersetzen können: »Man muss sich öffnen und darauf einlassen.«

Erfreut zeigt sich Hermann Neubert, der jetzt sowohl das städtische Museum am Schnatterloch als auch das Museum in der Mildenburg leitet, darüber, wie breit das Interesse an der Schau gestreut ist. Entgegen von Vermutungen im Vorfeld, dass vor allem kirchennahe Gruppen die Burg aufsuchen, stellte diese Zielgruppe tat-

sächlich weniger als die Hälfte der Besucher. Statt dessen ließen sich auch Förderklassen und Seniorenheimbewohner, Firmen und private Gruppen die Exponate zeigen. Und nicht zuletzt die Miltenberger selbst hätten nicht nur »ihre« Burg, die erstmals öffentlich zugänglich ist, sondern auch die dort gezeigten Werke wahrgenommen.

## Gezielte Kampagne


Auffallend viele Besucher kamen aus dem Würzburger Raum, hat Neubert beobachtet. Dabei kommen aus Mainfranken sonst weniger Touristen nach Miltenberg als aus dem Rhein-Main-Gebiet, so sein Eindruck. Er vermutet, dass eine gezielte Werbekampagne und auch Domkapitular Lenssen den Anstoß zum Besuch gegeben haben.

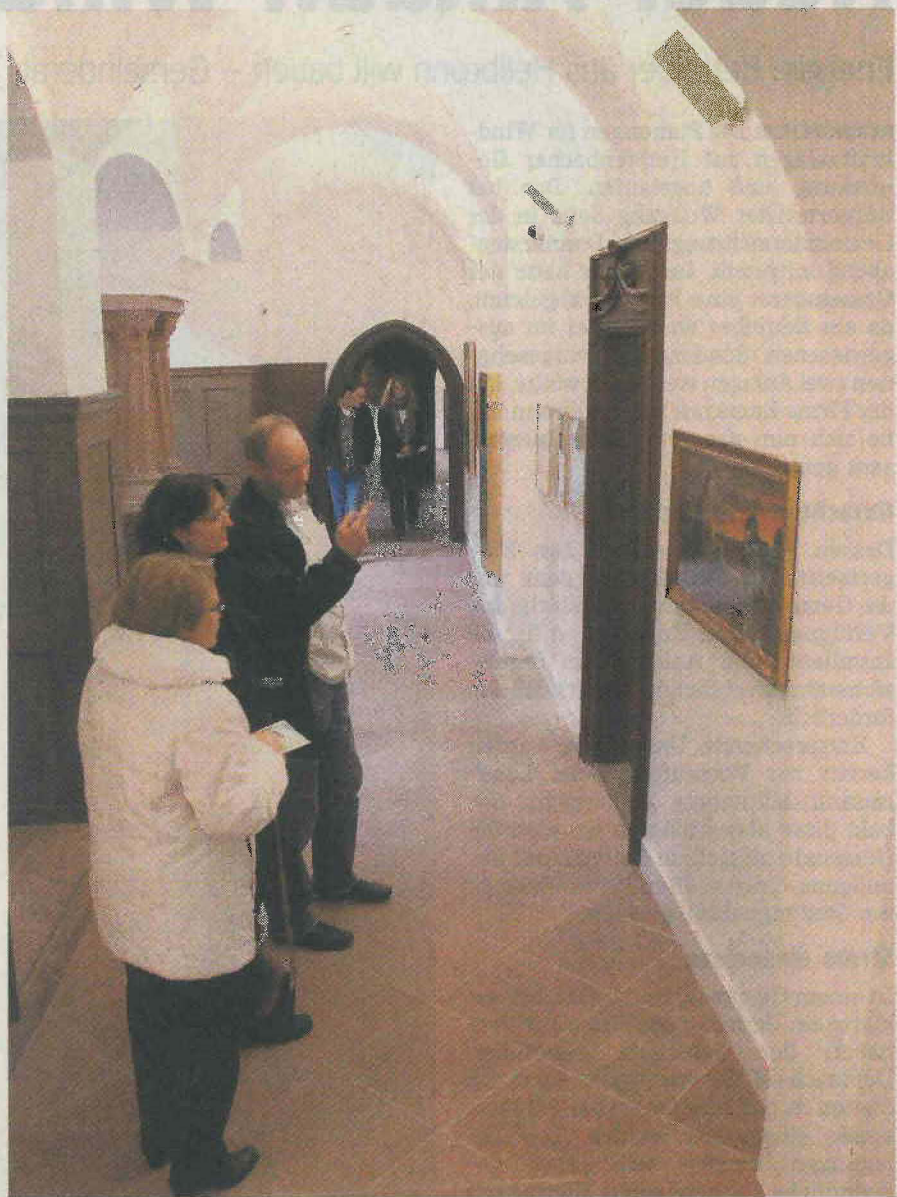
Apropos Anstoß: Neubert sieht in dem Ikonenmuseum einen Besuchermagneten für die Mildenburg – das zeige der Vergleich mit den Jahren vor der Sanierung: 2008 wurden von Juli bis November etwa 5700 Eintrittstickets verkauft, 2009 um die 5900. In diesem Jahr waren fast 2000 mehr.

Nach wie vor schwierig ist allerdings der Zugang. Wer die Mildenburg besichtigen möchte, muss entweder über die Treppe der Schlossteige oder bergauf durch das Schnatterloch marschieren – oder versuchen, im Burgweg einen Parkplatz zu bekommen. Dann befindet er sich zwar in etwa auf der selben Höhe wie die Burg, muss aber noch einige Hundert Meter zu Fuß meistern.

Gruppen können sich freilich mit einem Kleinbus bis vor das Burgtor fahren lassen, erklärt Neubert. Für Einzelpersonen wäre es aber hilfreich, wenn zum Beispiel ein Stadtbus bis zum Wendehammer fahren würde.

Sabine Dreher

 Gruppenführungen im Museum auf der Burg sind auch in der Winterpause möglich. Kontakt: **Telefon 0 93 71/66 85 04**



Zum Nachdenken und Diskutieren laden die Werke im Museum für Ikonen und moderne Kunst ein. Auf schriftliche Erklärungen hat der Kurator weitgehend verzichtet. Fotos: Anja Keilbach



Etwa ein Drittel mehr Besuche als zur Zeit vor dem Museum standen in diesem Jahr an der Kasse am Burgtor. Auch am letzten Öffnungstag der Saison, an Allerheiligen, wollten sich 70 Besucher die Dauerausstellung ansehen.

## DREI FRAGEN

### »Ich entdecke jedes Mal etwas Neues«

**MILTENBERG.** Besuchern die Besonderheiten von Ikonen und moderner Kunst vermitteln – das ist ein neues Feld für Hermann Neubert und Petra Schneider. Der Leiter der Miltenberger Museen und die Museumspädagogin, beide studierte Volkskundler, gehören seit Juli zum Team derjenigen, die durchs neue Museum auf der Mildenburg führen. Sabine Dreher fragte sie nach ihren Erfahrungen.

Wie haben Sie sich auf die Führungen im Kunstmuseum vorbereitet?

**Neubert:** Kurator Jürgen Lenssen gab

mehrere Schulungen für die künftigen Museumsführer. Die weiteren Schulungen haben dann Petra Schneider und ich übernommen. Außerdem will sich das Team regelmäßig mit einem Kunsthistoriker treffen, um sich weiterzubilden.

Was beeindruckt Sie persönlich am meisten am Ikonenmuseum?

**Schneider:** Das Spannungsverhältnis der verschiedenen Lebensphilosophien, die hier aufeinander treffen. Man erfährt viel über die Vorstellungen, die hinter den Werken ste-

hen. Ich entdecke jedes Mal etwas Neues.

**Neubert:** Dass sich der Besuch so zwanglos gestaltet. Die Räume sind nicht überfrachtet, es gibt wenig zu lesen. Man kann zügig durchgehen, eine halbe Stunde vor einem Bild sitzen oder einfach aus dem Fenster ins Maintal schauen.

Haben Sie ein Lieblingsstück?

**Neubert:** Die Kreuz-Installation von Maria Lehnen und die Apokalypse von Jacques Gassmann.

**Schneider:** Der Altarentwurf mit dem



Hermann Neubert.  
Archivfoto: V. Schilde



Petra Schneider.  
Archivfoto: A. Keilbach

»Emmaus«-Motiv von Markus Fräger und der Bischof am Stuhl von Bernhard Apfel.